



Glasfenster in der Klosterkirche Münsterschwarzach

*Wir sind ver-rückt,  
weil Gott unsere  
Maßstäbe ver-rückt!*

**Sonntagsgruß zum  
5. Sonntag nach Trinitatis  
4. Juli 2021**

*Pfarrer Peter Stursberg*

**Wochenspruch**

*Aus Gnade seid ihr gerettet durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es.*  
*Eph 2,8*

„Fahre hinaus, wo es tief ist!“ So lautet Jesu Auftrag an Petrus im Evangelium, das im heutigen Gottesdienst verlesen wird. Es erfordert Mut und Vertrauen, wenn wir etwas wagen wollen, was nicht durch vorauslaufende Erfahrung abgesichert ist. Die Fischer, die schließlich Jesu Auftrag folgen und ihre Netze dafür zurücklassen, sind ganz normale Menschen. Sie sind bereit, Altes aufzugeben und mit Gott neue Wege zu gehen – selbst wenn alle Vernunft dagegen spricht. Das ist riskant, löst manchmal auch Unverständnis bei den Menschen aus, mit denen wir unser Leben teilen. Aber die Fischer, die zu Jüngern werden, erleben es: Die übervollen Netze sind erst der Anfang unzähliger wunderbarer Erfahrungen. Wer dem Ruf Jesu folgt, entdeckt auf vielfache Weise, wo Gott auf Erden Wohnung nimmt. Denn Gott ist mitten unter uns Menschen gegenwärtig.

**Eingangpsalm - Psalm 73**

*Gott ist dennoch Israels Trost  
für alle, die reinen Herzens sind.*

*Ich aber wäre fast gestrauchelt mit meinen Füßen;  
mein Tritt wäre beinahe geglitten.*

*Denn ich ereiferte mich über die Ruhmredigen,  
da ich sah, dass es den Frevlern so gut ging.*

*Sie höhnen und reden böse,  
sie reden und lästern hoch her.*

*Was sie reden, das soll vom Himmel herab geredet sein;  
was sie sagen, das soll gelten auf Erden.*

*Darum läuft ihnen der Pöbel zu  
und schlürft ihr Wasser in vollen Zügen.*

*Dennoch bleibe ich stets an dir;  
denn du hältst mich bei meiner rechten Hand,  
du leitest mich nach deinem Rat  
und nimmst mich am Ende mit Ehren an.*

*Wenn ich nur dich habe,  
so frage ich nichts nach Himmel und Erde.*

*Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet,  
so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Teil.*

## **Gebet**

Öffne mir die Augen, Herr, dass ich anfangs die Welt mit deinen Augen zu sehen.  
Öffne mir die Ohren, Herr, dass ich hinein höre in die Menschen um mich herum:  
dass ich mehr Verständnis aufbringe, Güte und Geduld.

Öffne mir mein Herz, Herr, auf dass ich mitfühlen kann mit anderen Menschen,  
empfindsamer werde und feinfühlicher.

Öffne mir die Hände, Herr, auf dass ich helfe, wo ich helfen kann! Du, Herr, öff-  
nest mir alle meine Sinne – darauf vertraue ich. Amen.

## **Biblische Lesung – Lukas 5, 1 - 11 (Luther 2017)**

*Es begab sich aber, als sich die Menge zu ihm drängte, zu hören das Wort Gottes, da stand er am See Genesareth. Und er sah zwei Boote am Ufer liegen; die Fischer aber waren ausgestiegen und wuschen ihre Netze. Da stieg er in eines der Boote, das Simon gehörte, und bat ihn, ein wenig vom Land wegzufahren. Und er setzte sich und lehrte die Menge vom Boot aus. Und als er aufgehört hatte zu reden, sprach er zu Simon: Fahre hinaus, wo es tief ist, und werft eure Netze zum Fang aus! Und Simon antwortete und sprach: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen; aber auf dein Wort hin will ich die Netze auswerfen. Und als sie das taten, fingen sie eine große Menge Fische und ihre Netze begannen zu reißen. Und sie winkten ihren Gefährten, die im andern Boot waren, sie sollten kommen und ihnen ziehen helfen. Und sie kamen und füllten beide Boote*

*voll, sodass sie fast sanken. Da Simon Petrus das sah, fiel er Jesus zu Füßen und sprach: Herr, geh weg von mir! Ich bin ein sündiger Mensch. Denn ein Schrecken hatte ihn erfasst und alle, die mit ihm waren, über diesen Fang, den sie miteinander getan hatten, ebenso auch Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, Simons Gefährten. Und Jesus sprach zu Simon: Fürchte dich nicht! Von nun an wirst du Menschen fangen. Und sie brachten die Boote ans Land und verließen alles und folgten ihm nach.*

### **Impuls zum vorgeschlagenen Predigttext – 1. Korinther 1, 18 - 25 (BasisBibel)**

*Die Botschaft vom Kreuz erscheint denen, die verloren gehen, als eine Dummheit. Aber wir, die gerettet werden, erfahren sie als Kraft Gottes. Denn in der Heiligen Schrift steht: „Ich will die Weisheit der Weisen auslöschen und von der Klugheit der Klugen nichts übrig lassen.“*

*Wo sind jetzt die Weisen, wo die Schriftgelehrten, wo die wortgewaltigen Redner*



*unserer Zeit? Hat nicht Gott die Weisheit dieser Welt als Dummheit entlarvt? Die Weisheit Gottes zeigt sich in dieser Welt. Aber die Welt hat ihn mit ihrer Weisheit nicht erkannt. Deshalb hat Gott beschlossen, durch eine scheinbar unsinnige Botschaft alle Glaubenden zu retten. Die Juden wollen Zeichen sehen. Die Griechen streben nach Weisheit. Wir dagegen verkünden Christus, den Gekreuzigten: Das erregt bei den Juden Anstoß und für die anderen Völker ist es reine Dummheit. Christus ist Gottes Kraft und Gottes Weisheit. Das verkünden wir allen, die berufen sind – Juden wie Griechen. Denn was an Gott als dumm erscheint, ist weiser als die Menschen. Und was an Gott*

*schwach erscheint, ist stärker als die Menschen.*

Es ist an der Zeit, dass wir uns eingestehen, was wir eigentlich gar nicht wahrhaben wollen: Wir Christ\*innen sind ver-rückt. Achten Sie auf die Schreibweise: ver- mit Bindestrich – rückt.

Wir gehören einer Gruppe an, die hier bei uns in der Stadt, in unserem Land immer weniger Anhänger hat, weil sich immer mehr Menschen nicht mehr von der Botschaft erreichen lassen, die uns hier zum Gottesdienst zusammenführt. Als

Christ\*innen, als Kirche sind wir mit Riesenschritten auf dem Weg in die Diaspora, in die Minderheit. Und selbst innerhalb unserer Gruppe spüren ja die allerwenigsten den Impuls, dass es hilfreich sein könnte, sich zum Gottesdienst zu versammeln und im Gespräch und Austausch darüber zu sein, was uns im Glauben miteinander verbinden könnte. Darum versammeln sich in der Regel nur kleine Grüppchen in unseren Kirchen zum Gottesdienst.

Ver-rückt sind wir, weil wir die Mitte unseres Lebens anders bestimmen als viele Menschen um uns her. Und das hat etwas mit dem Gott zu tun, an den wir glauben, dem wir vertrauen, denn auch der ist ver-rückt: Der Gott, den Jesus Christus uns gezeigt und nahegebracht hat, liebt es, ver-rückte Dinge zu tun. Er kehrt die Maßstäbe um, die unter uns Menschen, in unseren menschengemachten Systemen gelten und stellt damit unsere Welt auf den Kopf.

Davon handelt auch der für heute vorgeschlagene Predigttext, in dem der Apostel Paulus der Gemeinde in Korinth und auch uns vor Augen führt, wie Gott die Werte umkehrt, die unter uns Menschen gelten.

Die Botschaft vom Kreuz als „Dummheit“ anzusehen – was ist damit gemeint?

Wir müssen uns zunächst noch einmal vor Augen halten, dass das Kreuz in frühchristlicher Zeit kein positiv besetztes Symbol war – im Gegenteil. Das Kreuz war ein Hinrichtungsinstrument für Schwerverbrecher. Zugleich war das aufgerichtete Kreuz eine Machtdemonstration: Hier zeigte sich, wer Herr über Leben und Tod war. Der Tod am Kreuz war äußerst qualvoll; der Todeskampf konnte sich über Tage hinziehen. Wer am Kreuz endete, war in der Regel eine gescheiterte Existenz – falls der Verurteilung zur Kreuzigung nicht ein Justizirrtum oder Staatsapparatismus dem eigenen Volk gegenüber zugrunde lag. In vornehmen Kreisen mochte man nicht darüber sprechen, noch nicht einmal daran denken, dass Menschen auf diese Weise aus dem Leben befördert wurden. Es musste in der Gesellschaft zu Verwirrung kommen, wenn eine zunächst noch recht kleine Gruppe von überwiegend einfachen Menschen das Kreuz zum zentralen Symbol ihrer religiösen Anschauung erklärte.

Vor wenigen Tagen wurde darüber berichtet, dass einige Bundesstaaten in den USA zu Hinrichtungen in der Gaskammer oder durch Erschießen zurückkehren, weil die Wirkstoffe nicht mehr zur Verfügung stehen, mit denen man Verurteilte durch eine einfache Injektion töten kann. Nun stellen Sie sich einmal die Reaktionen vor, die ausgelöst würden, wenn der elektrische Stuhl, die Gaskammer oder die Giftspritze in einen religiösen Zusammenhang gerückt würden. In Staaten, in denen die Todesstrafe praktiziert wird, ist in der Regel eine Mehrheit der

Bevölkerung der Überzeugung, dass die Hinrichtung eines Straftäters eine gerechtfertigte Maßnahme ist – zur Rache für das begangene Verbrechen und zum Schutz des Volkes. Und auch bei uns gibt es noch Anhänger der Todesstrafe, die nur mit Unwillen realisieren müssen, dass sie durch unser Grundgesetz schon lange abgeschafft ist.

Mit dieser Übertragung in unsere Zeit wird für uns vielleicht deutlicher und leichter nachvollziehbar, warum Paulus das Kreuz als Anstoß für seine Zeitgenossen bezeichnet. Es musste ihnen ganz einfach schwer fallen, einen Zusammenhang zu sehen zwischen diesem Marterinstrument und dem Gott, der uns in Jesus Christus begegnet. Das Kreuz stand ihnen im Weg, quer zu ihrer Erfahrung. Es ließ sich auf keinem Weg mit den Werten in Verbindung bringen, die in der Gesellschaft der damaligen Zeit von Bedeutung waren.

Den Christen in Korinth führt Paulus vor Augen, dass Gottes Weg zu uns Menschen über das Kreuz führt, und zwar nur über das Kreuz. Wieso wählt Gott gerade diesen Weg, der bei den Menschen damals und wahrscheinlich auch bei uns heute auf Widerstand stößt, weil wir ihn mit Schwachheit, Niederlage und Untergang in Verbindung bringen?

Paulus öffnet uns die Augen: Gott wählt diesen Weg, weil er sich auf uns Menschen einstellt. Es war anders geplant: Wir hätten Gottes Spuren in der Schöpfung erkennen können, in Macht, Weisheit und Schönheit; dieser Weg stand uns offen. Aber wir sind nicht in diese Richtung gegangen, wir haben Gott auf diesem von ihm zuerst gewählten Weg nicht gefunden, weil wir das, was wir gesehen und wahrgenommen haben, nicht mit ihm in Verbindung gebracht haben. Darum, also wegen uns, wechselt Gott die Methode, den Weg, auf dem er uns zu erreichen sucht.

Das bleibt für uns nicht ohne Folgen. Wir können uns den Weg zu Gott jetzt nicht mehr selbst bahnen – aus der Kraft unseres eigenen Denkens heraus, aus eigener Anstrengung, mit eigenen Mitteln und Möglichkeiten. Uns allen – da werden keine Unterschiede mehr gemacht, daher der Hinweis auf Juden und Griechen – wird zugemutet, dass wir loslassen, um beschenkt zu werden; dass wir sterben, um neues Leben zu gewinnen; dass wir in einer Welt, in der Macht und Stärke zählen, auf den vertrauen, der in Schwäche und Hilflosigkeit am Kreuz gestorben ist.

Die scheinbare Schwäche Gottes kann zum Anstoß werden, kann abschreckend wirken – das ist die eine Seite. Der evangelische Theologe Dietrich Bonhoeffer interpretiert die Botschaft des Kreuzes anders und deckt das Tröstliche darin auf:

*„Der Gott, der mit uns ist, ist der Gott, der uns verlässt. Gott lässt sich aus der Welt herausdrängen ans Kreuz. Gott ist ohnmächtig und schwach und nur so ist er bei uns und hilft uns.“* Das bedeutet: Gott ist nicht mehr fern von uns, nicht mehr im Himmel. In der Tiefe unserer Existenz, in Leid und Elend ist er neben uns, ganz nah bei uns.

Wenn Gott uns so begegnet, können wir nicht länger auf unserer eigenen Kraft und Stärke, auf unseren eigenen Möglichkeiten beharren. Gott will uns aus dem tosenden Spiel der Kräfte, das uns zu zerreißen droht, befreien. Er wird schwach, damit wir nicht mehr stark sein müssen. Indem wir loslassen, indem wir aufgeben, gewinnen wir neues Leben.

Was aber bedeutet das für die Kämpfe und Konflikte, die auf uns zukommen, die wir durchstehen müssen? Wir werden da nicht herausgerissen, wir müssen sie durchstehen – dabei immer in der Gefahr, an die Wand gedrängt zu werden. Der Blick auf das Kreuz zeigt uns aber, dass es noch eine andere Wirklichkeit gibt. Der Weg in die Tiefe, den Gott für uns Menschen einschlägt, zeigt uns, welchen Wert er uns zumisst.

In unserer Gesellschaft ist schon mehrfach bis hin zum Bundesverfassungsgericht und sogar bis zum Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte darum gestritten worden, inwieweit das Kreuz als religiöses Symbol in der Öffentlichkeit einen Platz haben darf. Die gefällten Gerichtsurteile sind uneindeutig, teilweise widersprüchlich – Details dazu kann man sogar bei Wikipedia nachlesen.

In einer Gesellschaft, in der das öffentliche Bekenntnis religiöser Überzeugungen immer stärker an den Rand gedrängt und die weltanschauliche Neutralität des Staates immer nachdrücklicher eingefordert wird, ist mit Sicherheit nicht gleich erkennbar, inwieweit das Kreuz auch heute noch eine wichtige Botschaft übermittelt.

In einer Gesellschaft, in der uns allen altersunabhängig immerzu und mit stetig steigendem Druck eine Leistung abgefordert wird, vermittelt der Blick auf das Kreuz die Einsicht, dass der Wert des Menschen nicht in seiner Leistungsfähigkeit begründet ist. Gott setzt sich für uns Menschen ein, Gott tritt an unsere Seite – ganz unabhängig von der Leistung, die wir am Ende vorweisen können. Wenn diese Botschaft im Kreuz erkannt würde, dann wäre das Risiko als äußerst gering zu bewerten, dass es für einen Bevormundungsversuch in der Gesellschaft stehen könnte. Es gibt keinerlei Rechtfertigung dafür, im Schatten des Kreuzes Druck auf Menschen auszuüben oder gar Gewalt gegen andere auszuüben. Das

Kreuz wirkt wie Pluszeichen vor unserem Lebensentwurf: Du bist bei Gott mehr wert als all das, was du in deinem Leben leisten kannst.

Den Weg zu Gott können wir nur finden, weil er ihn uns weist. Nicht wir können zu Gott kommen; er kommt zu uns. So werden Rettung, Erlösung, Befreiung möglich – für jede und jeden von uns. Amen.

### **Gebet**

Im Grunde unseres Herzens suchen wir wohl alle nach dir, Herr! Und manchmal sind wir so ratlos, wo wir dich finden können.

Wir bitten dich für alle Menschen, die dich suchen: dass sie dich finden und im Glauben an dich von innen heraus zuversichtlich und froh werden.

Wir bitten dich für alle Menschen, die sich noch gar nicht auf die Suche gemacht haben: dass sie anfangen darüber nachzudenken, wem sie ihr Leben zu verdanken haben.

Wir bitten dich für alle Menschen, die dich nicht mehr suchen, die die Suche aufgegeben haben, weil du ihnen nicht so begegnet bist, wie sie es erwarteten. Misch du dich aufs Neue in ihr Leben ein, in unser aller Leben und lass uns alle dich in deiner Fürsorge für uns erfahren.

So, wie sich die Jünger auf den Weg gemacht haben, so sollen auch wir aufbrechen, damit wir anderen Menschen begegnen können. Mach uns zu Werkzeugen deines Friedens, deiner Botschaft, deiner Liebe – und gib, dass wir ganz für dich da sind. Stärke uns, damit wir deinen Auftrag für uns in dieser Welt erfüllen können. Amen.

### **Segen für den Sommer**



Möge der Wind dir Auftrieb geben, deine Flügel tragen und dich erheben über alle Hindernisse, Unebenheiten und Widerstände hinweg.<sup>1</sup>

Möge der Regen dein Land feuchten, dir Zuversicht geben, einen festen Glauben und starke Hoffnung, allem zum Trotz und alle Tage neu.

Möge die Sonne dir Wärme schenken, ein weites Herz und große Gedanken, die dich erheitern, Gelassenheit geben und fröhlich machen.

---

<sup>1</sup> Kurt Rainer Klein, Berühre uns, Herr, sanft mit deinem Wort, Neukirchen 2019, S. 102

Gerne können Sie mir eine Nachricht senden: [peter.stursberg@ekir.de](mailto:peter.stursberg@ekir.de).

Fotos: Peter Stursberg

Der nächste Sonntagsgruß kommt von Pfarrerin Gabriele Wölk.